

schwierigern und wichtigern Kampf, als alle bisherigen zu beginnen. Da wohl Mancher sich einbilden mag, daß wir diesen Krieg ohne Ursache uns aufbürden, so nehme ich Gott, den Allerhöchsten, zum Zeugen, daß ich solches nicht aus eigenen Gefallen thue, sondern auffallend seit mehreren Jahren dazu Ursache habe, meist darum, daß unsere unterdrückten Religionsgenossen mögen von dem päpstlichen Joche befreit werden, was wir auch mit Gottes Gnade hoffen ausführen zu können. Und weil gewöhnlich zu geschehen pflegt, daß der Krug so lange zum Brunnen geht, bis er bricht, so wird es auch mit mir so ergehen, daß ich, der ich bei so manchen Gelegenheiten und Gefahren für Schwedens Wohlfahrt mein Blut vergossen und gleichwohl bis jetzt, unter Gottes gnädigem Schutze, heil mit dem Leben davon gekommen, zuletzt es doch lassen muß. Deshalb will ich vor meiner Abreise dieses Mal auch sämtliche, gegenwärtige und abwesende schwedische Männer Gott, dem Allerhöchsten, anbefohlen haben, indem ich wünsche, daß wir nach diesem elenden und beschwerlichen Leben nach Gottes Wohlgefallen uns treffen und finden mögen in dem himmlischen und unvergänglichen.“ — „Ich rufe Euch mein herzliches Lebewohl zu, vielleicht auf immer! Vielleicht sehen wir uns zum letzten Male!“

Die Thränen traten dem Könige in die Augen, und mehrere Männer im Kreise schluchzten. Als Gustav Adolph sich wieder gesammelt hatte, sprach er laut ein Gebet aus dem 20sten Psalm. Wenige Tage darauf schiffte er sich ein. Am 24sten Juni 1630 landete er mit 15000 im Polenkriege gelübten Schweden an der kleinen Insel Rügen, Usedom gegenüber. Er war der Erste, welcher das Land betrat. Im Angesichte seines ganzen Heeres sank er jetzt auf seine Knie, dankte Gott für die glückliche Ueberfahrt und bat Ihn um ferneren Schutz. Als er die Augen seiner Offiziere voll Thränen sah, sprach er: „Weinet nicht, meine Freunde, sondern betet. Je mehr Betens, je mehr Sieg, denn fleißig gebetet, ist halb gestritten und gesiegt.“ Als der Kaiser von der Landung des Schwedenkönigs benachrichtigt wurde, soll er zu Tilly gesagt haben: „Da hätten wir halt wieder a neues Feindel!“

Der alte Tilly aber erklärte, daß man diesen neuen Feind (der spottweise „Schneekönig“ genannt wurde) keineswegs so